

Manfred Osten

Erinnern in einer Gesellschaft des Vergessens

Auf die Frage, was Dichtung sei, hat Goethe lakonisch geantwortet: „Zierlich denken, süß erinnern ist das Leben im tiefsten Innern.“ Es ist dieses Erinnern der durch die Dichtung gestifteten In-Bilder in uns, das auch im berühmten Verdikt Hölderlins gegenwärtig ist: „Was aber bleibt, das stiften die Dichter.“

Womit sich die Frage stellt, was „aber bleibt“ heute von dem, was die Dichter stiften und gestiftet haben? Was bleibt hiervon in einer Gesellschaft, die der Ägyptologe und Gedächtnisforscher Jan Assmann definiert hat als eine „Gesellschaft des Vergessens“? Eine Feststellung, deren Tragweite sich eigentlich erst erhellt vor dem Hintergrund der Einsicht Kierkegaards: „Das Leben wird zwar nach vorwärts gelebt, aber nur nach rückwärts verstanden.“

Daß eines Tages das Leben nur noch nach vorwärts gelebt, aber nicht mehr nach rückwärts verstanden werden könnte, hat schon früh der österreichische Dramatiker Franz Grillparzer prophezeit. 1848 hatte er über die „neuere Bildung“ notiert, daß sie die folgenden Schritte tun werde: „Von der Humanität über die Nationalität zur Bestialität“. Grillparzer hatte noch Goethe in Weimar besucht zu einer Zeit, als dieser schon selber damit beschäftigt war, die Folgen einer gedächtnislosen Fortschritts-Idolatrie zu antizipieren. Und dies vor allem im II. Teil seiner Faust-Tragödie: Faust, der hier bereits im Hinblick auf die Schleifspur seiner Untaten Orgien des Vergessens feiert, agiert im fünften Akt als Protagonist eines modernen Vergangenheits-hasses. Er eliminiert die „Überreste des Altertums“, die Goethe verstanden hatte als letztes Bollwerk gegen eine gedächtnislose Barbarei: Er läßt die beiden Alten, Philemon und Baucis, auslöschen. Mit der Konsequenz, daß hierbei auch die mit der alten Gedächtniskultur verschwisterte Metaphysik ausgelöscht wird: Der unerkant unter den Menschen wandelnde Göttervater Zeus, der bei Philemon und Baucis Gastrecht genoß, wird ebenfalls ermordet.

Goethe hat früh am Beispiel des Vergangenheits Hasses der Französischen Revolution und der nachfolgenden Säkularisation bemerkt, daß das kulturelle Gedächtnis sich im Umbau befand. Hiervon kann heute nicht mehr die Rede sein in einer Zeit, in der derjenige Historiker ist, der die Tageszeitung von gestern gelesen hat. Die Inflation der Zeitungen und Journale und deren zunehmende Dominanz als Speicher-Medium für ein noch nur „von Tag zu Tage“ lebendes Kurzzeitgedächtnis waren schon Goethe bekannt. Er ahnte die Folgen dieses rapide sich verkürzenden Gedächtnisses und hat sie auf die Formel gebracht: „Nichts entsetzlicheres als tätige Unwissenheit.“ Eine „Unwissenheit“, die verschränkt ist mit einem beginnenden Paradigmenwechsel des Bildungsbegriffs. Bildung als gedächtnisgestützte Urteilskraft verwandelte sich bereits im 19. Jahrhundert zunehmend in Ausbildung im Sinne eines raschen herkunfts- und gedächtnislosen Erwerbs von Zukunftskompetenz im Zeichen jenes „nationalökonomischen Dogmas“, das Nietzsche 1872 dann in seinen Vorlesungen zur „Zukunft unserer Bildungsanstalten“ als Ursache des Elends der modernen Erziehung bezeichnen wird. Soweit Bildung noch gedächtnisorientierte Inhalte vermittelte, zielte sie jedenfalls nicht auf Bildung der Persönlichkeit, sondern auf die zusammenhanglose oder nur noch berufsorientierte Anhäufung von Wissen. Hinzu kam die Verkürzung des historischen Bewußtseins im Sinne der Romantik auf die nationale Geschichte mit der fatalen Folge der Reichsgründung 1871 auf den Bajonetten des Militärs im Spiegelsaal von Versailles.

Die barbarischen Traditions- und Gedächtnisbrüche der beiden Weltkriege, der Bücherverbrennung von 1933 und der Liquidation der bürgerlichen Gedächtniskultur in der Folge der 68er Revolte sind bekannt. Hinzu kommt das historische Kurzzeitgedächtnis mit dem Jahr 1945 als „Stunde null“ und der zunehmende Legitimationsdruck aller gedächtnisgestützten Phänomene und der zugehörigen Institutionen (Geisteswissenschaften, Kultur, Humanität, Gemeinssinn, Religion, Sekundärtugenden etc.) vor dem globalökonomischen Richtstuhl einer zur Ideologie geronnenen Betriebswirtschaftslehre rein monetärer Kosten-Leistungsrechnungen.

Die damit verbundenen erosionsartigen Transformationen des kulturellen, nationalen und individuellen Gedächtnisses sind begleitet und gefördert durch eine Transformation nicht nur der Gedächtnisinhalte, sondern der Speicher des Gedächtnisses im Sinne einer zuneh-